

Pädagogische Perspektiven in kritischer Tradition

Edgar Weiß (Hrsg.)



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Vorwort

Der vorliegende Band wurde aus Anlass des 70. Geburtstages Wolfgang Keims erstellt und vereinigt Beiträge aus dem Kreis ehemaliger und gegenwärtiger Mitglieder des "Oedelsheimer Kreises", der – seinerzeit auf Initiative Wolfgang Keims hin gegründet – seit 1992 das im Peter Lang-Verlag erscheinende "Jahrbuch für Pädagogik" herausgibt. Diesem Periodikum, das seither wohl beanspruchen darf, eines der wenigen Publikationsorgane zu sein, die die je aktuellen Herausforderungen der Pädagogik (durchaus sowohl im Sinne des Genitivus obiectivus wie des Genitivus subiectivus) kontinuierlich ernsthaft und facettenreich auf der Basis eines *dezidiert kritisch-pädagogischen Selbstverständnisses* annehmen, hat Wolfgang Keim einen maßgeblichen Teil seiner Arbeitskraft gewidmet, bis er 2009 – gemeinsam mit Hans-Jochen Gamm – den Kreis der Herausgeberinnen und Herausgeber verließ, um das "Jahrbuch" Jüngeren zu überlassen; selbstverständlich ist er ihm eng verbunden geblieben.

Der vorliegende Band möchte insbesondere dieses Engagement, das neben der Wahrnehmung der mit einem Ordinariat verbundenen Aufgaben und diverser anderweitiger publizistischer Betätigungen einschließlich der Abfassung eines bedeutenden Standardwerkes¹ entfaltet wurde, würdigen. Eine "Festschrift" will er nicht sein; zwar ist deren Genre nicht prinzipiell anstößig², für Autorinnen und Autoren mit kritischen Ansprüchen aber gewöhnlich kaum von ambivalenten Konnotationen frei, – repräsentiert es doch allzu oft mit eben diesen Ansprüchen schwerlich kompatible salbungsvolle und huldigende Textsammlungen; für gleichwohl auf "Ehrung" bedachte "Antifestschriften" fehlen unterdessen greifbare Modelle.³ So soll der Band – ganz unprätentiös – eine "Freundesgabe" sein: eine dem Freund Wolfgang Keim zugeeignete Sammlung von Beiträgen, die bewusst auf einen gemeinsamen Themenschwerpunkt verzichten und die den Autorinnen und Autoren, die Zeit und Kraft zur Beteiligung gefunden haben, Raum für einen Text eigener Wahl aus jeweils individuellen Arbeitszusammenhängen gelassen hat.

Gleichwohl galt es, nachdem einem Anstoß Jürgen-Matthias Springer folgend der Entschluss zur Durchführung des Buchprojektes getroffen war, einen Titel zu finden, der einerseits offen genug wäre, die verschiedenen Kontexten entstammenden Beiträge umgreifend zu decken, andererseits aber prägnant genug, um eine fundamentale Gemeinsamkeit Wolfgang Keims und der Autorinnen und

¹ Wolfgang Keim, Erziehung unter der Nazi-Diktatur, Darmstadt 1995/97, 2 Bde. (Bd. I: Antidemokratische Potentiale, Machtantritt und Machtdurchsetzung; Bd. II: Kriegsvorbereitung, Krieg und Holocaust).

² Daher erschien vor zehn Jahren trotz aller Bedenken durchaus ein entsprechendes Unternehmen als legitim: Martin Dust u.a. (Hg.), Pädagogik wider das Vergessen. Festschrift für Wolfgang Keim, Kiel/Köln 2000.

³ Vgl. Jürgen Habermas, Zum Geleit, in: ders. (Hg.), Antworten auf Herbert Marcuse, Frankfurt a.M. 1978, S. 9.

Autoren bündig zu bezeichnen. Der Anspruch, Pädagogik in *kritischer Tradition* zu betreiben, markiert zweifellos ein solches verbindendes Charakteristikum, und er leitet gewiss auch die nachstehenden Beiträge, die im übrigen ohne vor-gängige Inhaltsverweisungen für sich stehen mögen.

Nichtsdestoweniger könnte der Titel Skepsis insofern provozieren, als die Legitimität einer "affirmativen" Verknüpfung von "Kritik" und "Tradition" bezweifelt werden könnte. Immerhin hatte Horkheimer in seinem programmatischen Aufsatz aus dem Jahre 1937 "kritische" gerade unter Abgrenzung gegen "traditionelle Theorie" konkretisiert⁴, und der kritische Theoretiker Adorno hat den Traditionsbegriff als letztlich "feudale Kategorie" analysiert, deren Medium die "unreflektierte Verbindlichkeit sozialer Formen" sei und die damit zur Rationalität immer schon im Widerspruch stehe.⁵

Dennoch ist es im Umkreis Kritischer Theorie nicht unüblich, von einer "Tradition kritischer Theorie" zu sprechen.⁶ Und dafür sprechen zweifellos gute Gründe, – auch Horkheimer und Adorno dachten dialektisch genug, um sich keineswegs zu einer blanken Perhorreszierung alles Tradierens verführen zu lassen. Für Horkheimer schließt kritische Theorie durchaus Elemente traditioneller Theorie notwendig ein⁷, für Adorno ist die "autoritätsgläubige Berufung auf Tradition" so irrational und überwindungsbedürftig wie andererseits "das absolut Traditionlose naiv"⁸: Keine Tradition ist ihm zufolge "gegenwärtig zu beschwören"; "ist aber", so fährt er fort, "eine jegliche ausgelöscht, so beginnt der Einmarsch in die Unmenschlichkeit".⁹

Auf den Spuren dieser Dialektik aber lässt sich präzisieren: *Traditionalismus* – d.h. autoritär-unhinterfragter Rekurs auf Traditionelles – jeder Art ist genuin irrational und markiert eine Haltung, die zu überwinden grundlegende Ambition

⁴ Max Horkheimer, Traditionelle und kritische Theorie, in: Zeitschrift für Sozialforschung, 6. Jg., 1937, S. 245-294.

⁵ Theodor W. Adorno, Über Tradition, in: ders., Ohne Leitbild. Parva Aesthetica, Frankfurt a.M. 1969, 3. Aufl., S. 29-41, hier: S. 29.

⁶ Vgl. z.B. Jürgen Habermas u.a., "Dialektik der Rationalisierung". Jürgen Habermas im Gespräch mit Axel Honneth, Eberhard Knödler-Bunte und Arno Widmann, in: Ästhetik und Kommunikation, 45/46, Oktober 1981, S. 130. – Helmut Dubiel/Alfons Söllner, Die Nationalsozialismusforschung des Instituts für Sozialforschung – ihre wissenschaftsgeschichtliche Stellung und ihre gegenwärtige Bedeutung, in: dies. (Hg.), Wirtschaft, Recht und Staat im Nationalsozialismus. Analysen des Instituts für Sozialforschung 1939-1942, Frankfurt a.M. 1981, S. 7. – Axel Honneth, Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie, Frankfurt a.M. 1986, S. 333. – Helmut Dubiel, Herrschaft oder Emanzipation? Der Streit um die Erbschaft der Kritischen Theorie, in: A. Honneth u.a. (Hg.), Zwischenbetrachtungen. Im Prozeß der Aufklärung, Frankfurt a.M. 1989, S. 504. – Michael Th. Greven, Kritische Theorie und historische Politik. Theoriegeschichtliche Beiträge zur gegenwärtigen Gesellschaft, Opladen 1994, S. 10 f.

⁷ Horkheimer, a.a.O., S. 279, 292.

⁸ Adorno, a.a.O., S. 34.

⁹ Ebd., S. 35.

kritischer Theorie seit jeher ist. Traditionen sind allemal zu reflektieren, nicht umstandslos zu perpetuieren. Zugleich aber ist das Tradieren – wörtlich: die Weitergabe – des rationaler Reflexion Standhaltenden nicht nur unverdächtig, sondern im Sinne kritischer Theorie im Dienste der Vermeidung des "Einmarsches in die Unmenschlichkeit" nachgerade gefordert. Kritische Theorie zumal müsste sich der Selbstdestruktion überantworten, wollte sie auf die Tradierung der sie kennzeichnenden Haltung – eben der auf soziale und individuelle Emanzipation abststellenden kritischen – verzichten.

Sie müsste es aber auch, würde sie beanspruchen, dogmatisch als Set fester Theoreme, als unhinterfragter Lehrbestand, tradiert zu werden, womit sie ihren kritischen Charakter notwendig verlöre. Nur im Kontext kritisch-prüfender Selbstdreferenz vermag kritische Theorie fortzuleben, nur als entwicklungs-offene ist sie tradierbar: "Die kritische Theorie ist nicht zuletzt kritisch gegen sich selbst."¹⁰

Vor dem Hintergrund dieses Begriffsverständnisses sind die Anknüpfung an kritische Tradition und deren lebendige Fortsetzung möglich, und in diesem Sinne beansprucht der vorliegende Band, pädagogische Perspektiven in kritischer Tradition zu offerieren.

Stellvertretend für alle Autorinnen und Autoren sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass Wolfgang Keim der vorliegenden "Freundesgabe" die eine oder andere Anregung abzugewinnen vermag. Dass damit die besten Zukunftswünsche verbunden sind, sollte nicht eigens der Erwähnung bedürfen. Bliebe der Band darüber hinaus nicht ganz ohne Wirkung auf die pädagogische Forschung, wäre sein Zweck erst recht vollauf erfüllt.

Dank für die Initiierung des Bandes und dessen Inverlagnahme gebührt dem Geschäftsführer des Peter Lang-Verlages, Jürgen-Matthias Springer, Dank für mannigfache Hilfen und die Fertigstellung einer druckreifen Vorlage Elvira Both-Weiß.

Siegen, im Oktober 2010

Edgar Weiß

¹⁰ Herbert Marcuse, Philosophie und kritische Theorie, in: Zeitschrift für Sozialforschung, 6. Jg., 1937, S. 646.